Unheimliche Begegnung am Morgen

Von OceanSoul

Inhaltsverzeichnis

Prolog: Ein anstrengender Tag... 2
Kapitel 1: Ein ganz normaler Schultag 3
Kapitel 2: Unheimliche Begegnung am Morgen 4
Kapitel 3: Das Duell, zu dem sie nicht mehr kamen 5
Kapitel 4: Beginn der Spurensuche 6
Kapitel 5: Der Weg der Lösungen 8
Kapitel 6: Ein Zwischenfall 11
Kapitel 7: Des Rätsels Lösung 13
Kapitel 8: Die Fallaufklärung 14
Kapitel 9: Die Folgen 16
Epilog: Was danach geschah 17

Prolog: Ein anstrengender Tag...

„Uff! Ich kann nicht mehr!“, stöhnte Kaori Shizuka, und strich sich ihre langen, schwarzen Haare aus dem Gesicht. Seit zwei Stunden saß sie auf ihrem Bett und versuchte, eine Lösung für ihre Physik- und Mathehausaufgaben zu finden. Jetzt, als sie es endlich geschafft hatte, ließ sie sich nach hinten auf ihr Kopfkissen fallen, um sich auszuruhen. Kaori war Oberschülerin der 1. Oberstufe an der Beika-Highschool, war 16 Jahre alt und hatte einen kleinen Bruder namens Suboru. Jetzt konnte man deutlich in ihren rotbraunen Augen erkennen, wie erschöpft sie war. ‚Na toll!’, dachte sie. ‚Und nachher darf ich auch noch für unseren Sozialkundetest büffeln!’

Später, als sie sich gerade mit ihrem Sozialkundebuch abquälte, ging die Tür auf, und ihr Bruder kam herein. „Hey, Kaori! Ich soll dir sagen, dass das Abendessen fertig ist!“ „Was gibt’s?“, fragte Kaori genervt. Sie mochte ihren Bruder nicht besonders. „Sushirollen!“, antwortete Suboru fröhlich. „Nein, danke! Geh und sag’ Paps, dass ich keinen Appetit habe! Außerdem muss ich noch für unseren Sozialkundetest morgen lernen.“ „Okay. Und vergiss nicht, dass du noch zum Karatetraining musst!“, erinnerte Suboru seine Schwester. Jetzt lagen Kaori’s Nerven völlig blank. Sie klappte ihr Buch zu und erwiderte: „Ja, ja.“ Dann packte sie Suboru am Kragen, riss die Tür von ihrem Zimmer auf und fauchte ihn an: „So, und jetzt verschwinde, du Quälgeist!“ „Bäääh!“

‚Endlich hab ich meine Ruhe...’, dachte Kaori erleichtert, als ihr Bruder draußen war. Dann zog sie ihren blauen Lieblingsschlafanzug an, legte sich auf ihr Bett, schnappte sich ihren GBA und spielte noch ein wenig das neueste Spiel: “Das Haus des Schreckens“ von Detektiv Conan. Dieses Spiel war wie geschaffen für Kaori, weil es darum ging, Kriminalfälle zu lösen. Aufgrund ihrer sehr guten Kombinationsgabe, die Kaori von ihren Eltern geerbt hatte, war sie auch schon ziemlich weit. Noch ahnte sie jedoch nicht, dass ihr ihre Kombinationsgabe in der wirklichen Welt schon bald von großem Nutzen sein würde...

In dieser Nacht hatte Kaori einen sehr merkwürdigen Traum. Sie träumte, dass ihre Eltern Dämonen waren und alle, die etwas mit dem Fernsehen zu tun hatten, vernichten wollten, und dass sie sich nur von Kaori selbst aufhalten ließen. Zum Glück klingelte ihr Wecker mitten im Traum. Schweißgebadet fuhr Kaori aus ihrem Bett hoch. ‚Was sollte das denn?’, fragte sie sich selbst. Dann fiel ihr Blick auf den Funkwecker neben ihrem Bett. Sechs Uhr Fünfundvierzig. Mist! Sie hatte eine halbe Stunde verschlafen. Suboru war schon in der Küche beim Frühstücken. Als Kaori das Badezimmer betrat, um ein neues Abwaschmittel fürs Geschirr zu holen, fiel ihr auf, dass ihr Vater seinen Frust mal wieder an der Ordnung im Bad ausgelassen hatte. Seit die Mutter von Kaori und Suboru vor drei Jahren bei einem Autounfall ums Leben kam, machte ihr Vater dauernd Überstunden. Er war Polizeibeamter in der Mordkommission 1 der Kripo Tokio. Seine Frau Asami war damals Autorin der News in einem Detektivmagazin gewesen. Kaori war zwar felsenfest davon überzeugt, dass der Tod ihrer Mutter KEIN Unfall gewesen war, aber warum, das wusste sie selbst nicht...

Kapitel 1: Ein ganz normaler Schultag

Heute musste sich Kaori mächtig beeilen, um den Bus noch zu schaffen. Und ausgerechnet an diesem Morgen konnte sie ihre Schuluniform einfach nicht finden. Schließlich brach sie die Suche erfolglos ab und zog sich anstelle des hellblauen Rockes eine dunkelrote Schlaghose aus Leder, und statt dem blau-weißen Pullover mit pinkem Tuch ihr violettes Lieblingsshirt mit der Aufschrift "Powergirl" an. Eigentlich war sie ja sogar froh, dass sie ihre Schuluniform nicht fand. Sie konnte diese Klamotten auf den Tod nicht leiden, allein schon, weil sie die Farbe des Tuches nicht mochte. Das Problem war nur, dass diese Uniform allgemeine Pflichtkleidung war.

Da heute Donnerstag war, hatte Kaori in der ersten Stunde Erdkunde. Dieses Fach fand sie einfach nur öde und langweilig. Sie notierte sich dann immer irgendwelche neuen Strategien für das Kartenspiel "Duel Monsters" von Yu-Gi-Oh!. Auf einmal trat die Lehrerin, Frau Moriaki, vor Kaori. Sie teilte die Arbeiten der letzten Woche aus. „Kaori Shizuka!" Erschrocken fuhr Kaori zusammen. Frau Moriaki hatte sie mit donnernder Stimme aus ihren Gedanken gerissen. „Statt irgendwelches belangloses Zeug zu kritzeln, solltest du dich lieber mit dem Unterricht beschäftigen!" „Wieso?", fragte Kaori trocken. „Das kann ich dir sagen!", erwiderte die Lehrerin, die allmählich die Geduld verlor. Sie knallte das Blatt vor Kaori auf den Tisch. Eine Fünf. Das würde zu Hause Ärger geben. Vor dem Tod ihrer Mutter wäre Kaori sogar zweimal fast Klassenbeste geworden. Sie spürte, wie ihr die Tränen in die Augen stiegen. ‚Nein!', dachte sie. ‚Ich darf mich wegen so einer Lappalie nicht verunsichern lassen! Das kann ich mir nicht leisten!'

In der Hofpause kam Kotori, Kaori's Mitschülerin, auf sie zu. Aber Kaori beachtete sie gar nicht. Sie lief einfach an Kotori vorbei. „Hey, Kaori!", rief Kotori ihr nach. Kaori blieb stehen. „Was ist los mit dir, Kaori?", fragte Kotori besorgt. „Du warst doch mal so gut! Ich mache mir Sorgen um dich!" Kaori erwiderte kühl: „Das ist wirklich nett von dir, aber ich brauche deine Hilfe nicht." Dann ging sie weiter, ohne sich noch einmal umzudrehen. ‚Wie kann man nur so stur sein?', dachte Kotori leicht gekränkt.
Später, in Mathematik und Physik, war Kaori wieder voll bei der Sache, aber ausgerechnet in Sozialkunde, als sie den Test schrieben, musste sie wieder an ihren Traum denken. ‚Wieso träum' ich nur so'nen Müll zusammen?', dachte sie. ‚Wollte mir der Traum etwas sagen? War das vielleicht eine Vorahnung?' Kaori schauderte bei diesem Gedanken. In der letzten Viertelstunde zwang sie sich, sich zu konzentrieren. Das gelang ihr auch.

Kapitel 2: Unheimliche Begegnung am Morgen

Am nächsten Morgen wachte Kaori pünktlich auf. Sie fand auch ihre Schuluniform wieder. Ihr Vater hatte sie in die Wäscherei gegeben. Diesmal hatte sich Kaori entschlossen, zur Schule zu laufen. Erstens, weil sie keine Lust hatte, auf den Bus zu warten und zweitens, weil sie so ihren Frust von der Fünf am Vortag besser abbauen konnte.

Als sie schon ein Stück gegangen war, kam Kaori an einer schmalen Gasse vorbei, deren Eingang mit den Mülltonnen der umliegenden Geschäfte versperrt war. Kaori blieb stehen. Dieser Ort war ihr schon immer unheimlich gewesen. Auf einmal hörte sie Schritte. Kaori wunderte sich, denn es handelte sich hier um eine versperrte Sackgasse. Sie spürte, wie sich detektivische Neugierde in ihr breit machte. Kaori schob die Mülltonnen beiseite, und ging leise in die Richtung, aus der sie die Schritte hörte. Auf einmal sah sie acht Meter weiter einen Mann, der komplett dunkelgrau und schwarz gekleidet war. Durch die Dunkelheit wirkte er noch gruseliger als so schon. Plötzlich sprach der Kerl Kaori an. „Hüte dich vor den Schatten der Rache!“ Kaori verstand nur Bahnhof. Sie spürte, wie es ihr eiskalt den Rücken hinunter lief. Und wieder sprach der Mann: „Hüte dich vor den Schatten der Rache!“ Kaori fühlte sich wie in einem Detektiv-Krimi im Fernsehen. „Wer sind sie?“, fragte sie den Mann mit leicht angespannter Stimme. Dieser antwortete mit beschwörerischer, unheimlich ruhiger Stimme: „Ich bin einer, der dich kennt und der dir helfen will...“

„Hey, Kaori!“ Kaori drehte sich um. Am Eingang der Gasse standen Kotori und zwei andere Mädchen aus Kaori’s Klasse. Kotori fragte: „Sag mal, was machst du denn da?“ Anscheinend hatte sie den Mann nicht gesehen. Bevor Kaori die Gasse verließ, schaute sie noch einmal zurück. Sie erschrak. Der Mann war nicht mehr da. Er hatte sich quasi in Luft aufgelöst. ‚War das vielleicht bloß Einbildung?’, dachte sie verunsichert.

Kapitel 3: Das Duell, zu dem sie nicht mehr kamen

Der nächste Tag war ein Samstag. Das bedeutete, dass Kaori ausschlafen konnte. Das tat sie auch; um genau zu sein bis 11.45Uhr. Am Abend zuvor hatte sie nämlich nicht einschlafen können. Der Gedanke an den Mann, den Kaori in der Gasse gesehen hatte, ließ sie einfach nicht mehr los. Aber bevor sie sich nicht sicher war, ob sie sich das alles nur eingebildet hatte, oder nicht, wollte sie niemandem davon erzählen.

Zwei Stunden später verließ Kaori das Haus. Sie hatte nämlich am Tag zuvor Jonouchi Honda, einem 17-jährigen Mädchenheld aus ihrer Parallelklasse, ein Kartenduell versprochen. Sie wollte ihn endlich einmal so richtig erniedrigen; als Rache dafür, dass er sich immer an sie ranmachen wollte.
Jonouchi wohnte in einer Wohnung in der Nähe des Beika-Parks. Als Kaori ankam, erwartete er sie schon an der Tür. Mit vielsagendem Blick fragte sie ihn: „Kannst es wohl kaum erwarten, von mir fertiggemacht zu werden!“ „Haha. Komm rein! Ich hab schon alles vorbereitet.“

Wenn Jonouchi „alles“ sagte, dann meinte er auch alles. Kaori blieb vor Erstaunen der Mund offen stehen, als sie die –wenn auch kleine- hologrammtechnische Duellarena sah. Auch wenn es sich dabei „nur“ um einen speziellen Spielplan handelte, der Hologramme von den gespielten Karten erzeugte. Kaori hatte zwar schon Gerüchte gehört, dass es solche Spielpläne geben würde, aber das hatte sie nicht glauben wollen.

Gleich nach ihrer Ankunft hatte Jonouchi Kaori erzählt, dass im dritten Stockwerk der Chef von TV Tokio, Jochiro Takayama, wohnen würde. Kaori bezeichnete das als unglaublich, aber auch als „Statt mich mit deiner Angeberei zu nerven, sollten wir uns lieber um unser Duell kümmern!“. Noch ahnten die Beiden nicht, dass es in nächster Zeit zu keinem Duell kommen würde...

Als Jonouchi und Kaori gerade mit ihrem Duell beginnen wollten, durchdrang auf einmal der Schrei einer Frau die Wände des Apartment-Hauses. „Das klang ja wie meine Nachbarin, Frau Hasegawa!“, wunderte sich Jonouchi. „Hä? Kaori, wo bist du denn hin?“ Aber Kaori war schon unterwegs in die Richtung, aus der der Schrei gekommen war. Ihr kriminalistischer Spürsinn schlug Alarm. Kaori war 98,5%ig davon überzeugt, dass sie es hier mit einer Straftat zu tun hatten.

Kapitel 4: Beginn der Spurensuche

Als sie im dritten Stockwerk ankam, sah Kaori eine Frau, die völlig geschockt vor der Wohnung von Herrn Takayama stand. „Was ist passiert?“, fragte Kaori. „D-Da...!“ Die Frau zeigte in das Apartment. Kaori ging hinpein. Sie konnte sich schon denken, was sie erwartete. Als sie das Schlafzimmer betrat, war ihr klar, dass sie sich nicht geirrt hatte. Auf dem Bett lag Herr Takayama – tot. Kaori begriff sofort die Lage. Der Mann war umgebracht worden.
„Hey, Kaori! Was ist denn hier los?“, fragte Jonouchi, der gerade dazugekommen war. Irgendwie hatte er es geschafft, durch die mittlerweile sehr große Menschentraube aus neugierigen Anwohnern zu kommen. Er ging auf Kaori zu. „Komm nicht näher!“, sagte diese, damit Jonouchi nicht den Tatort durcheinanderbringen könnte. „Herr Takayama wurde ermordet. Ruf die Polizei!“ Unter den Leuten machte sich ein entsetztes Schweigen breit. „Aber...!“ Jonouchi war verunsichert. „Schnell!“, schrie Kaori ihn an, damit er gehorchte. Das wirkte. Dann lieh sie sich eine Kamera, machte Fotos vom Tatort, sorgte dafür, dass niemand außer ihr die Wohnung betrat und sprach zu Hause auf den Anrufbeantworter, dass es heute später werden würde.

Später, als die Anwohner von der Polizei verhört wurden, durfte Kaori für sich selbst Protokolle schreiben. Sie hörte aufmerksam zu und notierte sich selbst die kleinste Kleinigkeit. Kriminalfälle lösen war auf Kaori’s Hobbyliste an dritter Stelle. „Leider“ hatte sie nur sehr selten Gelegenheit, diesem Hobby nachzugehen. Erstens weil sie so gut wie nie Zeit hatte –sei es wegen der Schule oder einem Duell- und zweitens, weil hier im Beika-Viertel ebenso wenig passierte. Aber wenn dann doch mal ein Fall gelöst werden musste, dann hatte er es fast immer in sich. Kaori war klar, dass es sich auch diesmal so verhielt.

Inspektor Tanaka war überzeugt davon, dass es ein natürlicher Tod gewesen war. „Was war denn die Todesursache?“, fragte Jonouchi. Der Inspektor erklärte ihm: „Herr Takayama hatte ein schwaches Herz. Er erlitt einen Herzstillstand. Nach der Aussage von Frau Hasegawa war der Raum verschlossen, als sie die Leiche fand. Wir können also durchaus davon ausgehen, dass es sich hier um einen natürlichen Tod handelt...“
... „Können wir nicht!“, mischte sich Kaori ein. „Was? Wie meinst du das?“, fragten Jonouchi und der Inspektor verwundert. „Das kann ich euch zeigen.“ Kaori ging zur Leiche von Herrn Takayama und strich ein paar Haare beiseite. Es kam ein kleiner Einstich zu Vorschein. „Aber was ist das denn?“, fragte Inspektor Tanaka fassungslos. „Tja, keine Ahnung...“, erwiderte Jonouchi. „Das ist eine Einstichstelle“, erklärte Kaori. „Irgendjemand hat das Opfer mit irgendeinem spitzen Gegenstand in die Hirnhaut gestochen und so sein Nervensystem lahmgelegt. Da Herr Takayama ohnehin ein sehr schwaches Herz hatte, konnte der Täter sich den Einsatz eines Giftes getrost sparen, was für ihn durchaus vorteilhaft sein könnte.“ „Aber das hieße dann ja...!“ Der Inspektor konnte es nicht fassen. „Genau!“, sagte Kaori. „Es handelt sich hier um einen Mord in einem verschlossenen Raum!“

Nach kurzem Schweigen redete sie weiter. „Jetzt gibt es noch drei Rätsel zu lösen: Erstens: Wo ist die Tatwaffe? Zweitens: Wie hat der Täter es geschafft, nach dem Verbrechen den Raum zu verlassen? Und drittens, die Frage, die nach jedem

Verbrechen im Raum steht: Wer ist letztendlich der Täter? Ich schlage vor, dass sie ihre Männer erst einmal die Tatwaffe suchen lassen, Herr Inspektor. ... Ich weiß ja aufgrund des Fortschrittes der Leichenstarre, dass die Tat ca. zwei Stunden vor meiner Ankunft verübt worden sein muss. Das grenzt den Kreis der Verdächtigen unter Umständen enorm ein. Ich bin um ca. 14.45Uhr hier eingetroffen, das heißt, Herr Takayama wurde ungefähr zwischen 12.30 und 13.00Uhr ermordet. Ich werde mir jetzt jedes Alibi für die Tatzeit noch einmal anschauen." „Hey, und was soll ich machen?", fragte Jonouchi ein wenig verärgert. „Du beruhigst erst einmal Frau Hasegawa. Sie ist immer noch völlig geschockt..." „Okay." Jonouchi war einverstanden. Dann ging jeder seiner Aufgabe nach.

Kapitel 5: Der Weg der Lösungen

20 Minuten später war alles erledigt. Auch Kaori. Sie ging auf den Balkon des Apartments, um ein bisschen frische Luft zu schnappen. Als ihre Augen die öffentliche Toilette streiften, die vor dem Haus stand, erstarrte Kaori vor Schreck. Dahinter, versteckt in einem Gebüsch, stand der unheimliche Mann, den sie am Tag zuvor in der Gasse getroffen hatte, und beobachtete das Geschehen. Seine gelbgrünen Augen schienen Kaori bedrohlich anzustarren. ‚Wie die Augen eines Falken...', dachte Kaori. Dann ging sie in die Wohnung zurück. Sie fragte den Inspektor: „Und? Sind Ihre Leute fündig geworden?" Inspektor Tanaka schüttelte den Kopf. „Nein. Aber wir haben wirklich jeden Winkel abgesucht." „Aha." Aber über diese Tatsache schien Kaori gar nicht enttäuscht zu sein. Nein, im Gegenteil: Dieser Fall gefiel ihr mehr und mehr.

„Und wie weit bist du mit deinen Ermittlungen?", fragte der Inspektor Kaori. Diese antwortete: „Ich konnte den Kreis der Verdächtigen auf vier Personen einschränken. Da hätten wir zum Einen Frau Tsugumi Tachigawa, 53. Sie ist die Vermieterin der Wohnungen und hat zu jedem Zimmer einen Zweitschlüssel. Sie sagt, sie sei zur Tatzeit allein in ihrem Arbeitszimmer gewesen. Dann wäre da Fräulein Mariko Shinmei. Sie ist 27 Jahre alt und die zweite Tochter des im letzten Jahr verstorbenen Schriftstellers Nintaro Shinmei. Sie arbeitet als Verkäuferin im Supermarkt gleich nebenan. Sie behauptet, zur Tatzeit gerade Mittagspause gehabt zu haben. Auch für ihren Aufenthaltsort gibt es keine Zeugen. Als Dritten im Bunde haben wir Herrn Naojaki Saturo, 25 Jahre alt. Er ist Kameramann bei TV Tokio. Über ihn kursieren Gerüchte, dass Herr Takayama ihn erpresst haben soll. Er sagte, er wäre gerade bei einer Aufnahme gewesen, was ihm seine Kollegen allerdings nicht bestätigen können. Und zu guter Letzt ist da natürlich noch diejenige, die die Leiche fand: Frau Midori Hasegawa. Sie ist 45 Jahre alt und arbeitet als Krankenschwester im Beika-Krankenhaus. ... So, das war's." Inspektor Tanaka hatte aufmerksam zugehört und sich Notizen gemacht. ‚Das Mädchen versteht was vom Kombinieren', dachte er. „Sag mal...", wandte er sich an Kaori, „...du kommst mir schon die ganze Zeit so bekannt vor. Wie heißt du eigentlich?" „Kaori Shizuka!", antwortete Kaori. „Ach, jetzt erinnere ich mich! Du bist doch die Tochter von Noboru Shizuka der Mordkommission 1, die früher bei so manchen Einsätzen meine Leute aufgemischt hat, stimmt's?" „Genau die. Aber jetzt lassen wir die alten Geschichten und widmen uns wieder dem Fall", sagte Kaori. ... „Also... Da die Tatwaffe nicht aufgetaucht ist, können wir mit 99%iger Sicherheit davon ausgehen, dass der Täter sie noch bei sich trägt. Ich schlage also eine Leibesvisitation vor." „Ja", stimmte Inspektor Tanaka ihr zu. „Das wird jetzt wohl das Sinnvollste sein."

Nach der Leibesvisitation fragte Kaori den Inspektor: „Und? Hatte Herr Saturo etwas dabei, was sich in diesem Fall als Waffe eignen könnte? Ich bin pjedenfalls nicht fündig geworden." Inspektor Tanaka schüttelte enttäuscht den Kopf. ‚Das gibt's doch nicht!', dachte Kaori. ‚Wieso taucht die Mordwaffe nicht auf?'
Die nächste halbe Stunde verbrachte Kaori damit, das Rätsel um die verschlossene Tür zu lösen. Das Schlafzimmer von Herrn Takayama war quadratisch und sehr einfach eingerichtet. Wenn man von der Tür aus hineinschaute, standen rechts an der Wand zwei Kleiderschränke, links ein großes Doppelbett –obwohl Herr Takayama längst

keine Frau mehr hatte- und neben dem Bett befand sich ein kleines Nachtschränkchen, hinter dem der Schlüssel lag. Die einzige Öffnung zu dem Raum zum Zeitpunkt des Mordes war ein kleiner Spalt unter der Tür.

Als Kaori den Trick durchschaut hatte, rief sie Jonouchi, Inspektor Tanaka und die Tatverdächtigen zu sich. „Was gibt's denn?", fragte der Inspektor. „Ich werde Ihnen jetzt vorführen, wie der Trick mit dem verriegelten Raum funktioniert", antwortete Kaori. „Was?!" „Da bin ich ja mal gespannt!", sagte Herr Saturo. Alle anderen stimmten ihm zu. „Sie werden sich wundern!", versicherte Jonouchi. „Kaori ist begabt!" „Als Erstes benötige ich einen ca. 20 Meter langen Faden...", begann Kaori. „Er muss nicht ganz so lang sein, Hauptsache, er reicht vom Eingang aus viermal zum Schlüssel und zurück. Es könnte zum Beispiel ein Faden sein, den man zum Nähen verwendet. Dann noch einen beliebigen anderen Schlüssel und Tesafilm."
Nachdem einer der Polizisten alles besorgt hatte, wurde es spannend. Während Kaori den Trick vorführte, erklärte sie: „Wie wir wissen, ist dieses Zimmer so eingerichtet, dass das Nachtschränkchen, hinter dem der Schlüssel zu diesem Raum lag, der Tür genau gegenübersteht. Jeder Schlüssel hat ein kleines Loch, damit man ihn zum Beispiel an einem Schlüsselband befestigen kann. Jetzt nehmen wir die beiden Enden des Fadens in die eine Hand und das Ende, an dem sich jetzt eine Art Schlaufe befindet, in die andere. Als Nächstes ziehen wir das Ende mit der Schlaufe durch das Loch im Schlüssel, aber nur ein Stückchen. Dann nehmen wir ein Stück Tesafilm, damit wir keinen Knoten in den Faden machen müssen, und kleben es über dem Schlüssel um die Schlaufe und den Faden, damit der Schlüssel nicht abgeht. Jetzt nehmen wir ein Ende des Fadens und ziehen es durch den Griff der Schreibtischlampe, die über dem Nachtschränkchen befestigt ist, bis der Faden ungefähr in der Mitte ist. Als Nächstes verlassen wir mit den beiden Enden des Fadens –einschließlich dem Schlüssel- den Raum. Wir konstruieren das Ganze so, dass beide Enden unter dem Türspalt hindurchkommen. Jetzt nehmen wir den Schlüssel und schließen den Raum ab. Dann legen wir den Schlüssel auf den Boden und ziehen am anderen Ende des Fadens. Wie Sie sehen können, wandert der Schlüssel ins Zimmer." „Nicht zu fassen!", staunte Inspektor Tanaka. Kaori fuhr fort: „Wenn wir merken, dass der Schlüssel an der Lampe hängen bleibt, lassen wir eines der Enden, die im Moment ein einzelnes bilden, los und ziehen an dem anderen. Das Stückchen Tesafilm geht ab und der Faden rutscht aus dem Loch des Schlüssels. Dieser wiederum fällt in Folge dessen hinter das Nachtschränkchen. So ist die Illusion des verriegelten Zimmers perfekt." Allgemeines Schweigen lag im Raum. Die Anwesenden konnten nicht glauben, dass Kaori das alles selbst herausgefunden haben sollte. Aber dann sagte Frau Tachigawa: „Ist ja alles schön und gut. Aber nehmen wir doch mal an, der Schlüssel wäre mitten im Raum auf einmal abgegangen und liegen geblieben. Wäre der Trick dann überhaupt noch effektiv gewesen?" „Das Gegenteil ist in diesem Fall eher unwahrscheinlich", erklärte Kaori. „Denn selbst wenn der Schlüssel noch vor dem Nachtschränkchen abgegangen wäre, hätte er dennoch weit genug weg von der Tür gelegen, dass der Trick funktioniert." „Aha."

„So, und wer ist jetzt deiner Meinung nach der Mörder?", fragte Herr Saturo, der langsam die Geduld verlor. „Tut mir Leid, aber das muss ich noch herausfinden", antwortete Kaori. „Aber bevor ich das kann, muss erst einmal die Mordwaffe gefunden werden. Und diese Suche war ja bis jetzt nicht sehr erfolgreich."

Kapitel 6: Ein Zwischenfall

Eine Viertelstunde später, als Kaori sich darüber den Kopf zerbrach, wo die Tatwaffe sein könnte, kam Jonouchi mit einem ziemlich bedrückten Gesichtsausdruck f sie zu. „Jonouchi, was ist denn mit dir los?“, fragte Kaori besorgt. Dieser erwiderte mit gesenktem Blick: „Ich... Ich hab sie gesehen...“ Jetzt wurde Kaori aufmerksamer. „Was?! Wen hast du gesehen?!“, fragte sie aufgeregt. „Ich sah... Fräulein Shinmei, wie sie sich in einem Laden herzlichst mit dem Opfer unterhielt!“ Dabei zeigte er auf besagte Frau. Diese zuckte erschrocken zusammen. „Was?! Aber das ist ja unglaublich!“, stieß Inspektor Tanaka fassungslos aus. „Hehe...“ Fräulein Shinmei lächelte selbstsicher. „Na und? Willst du damit sagen, dass ich Herrn Takayama umgebracht habe? Das ist doch abartig!“ „Ruhig Blut, wir wollen nichts überstürzen!“, erwiderte der Inspektor, um sie zu beruhigen. Dann wandte er sich an Jonouchi. „Hast du dem Gespräch irgendetwas entnehmen können?“ „Moment, lassen Sie mich überlegen... Geben Sie mir bitte fünf Minuten. Ich müsste nämlich dringend mal wohin.“

Als Jonouchi draußen war, fragte Herr Saturo: „Verzeihung, Herr Inspektor! Dürfte ich wohl kurz vors Haus gehen und ein bisschen frische Luft schnappen?“ „Selbstverständlich“, antwortete Inspektor Tanaka.

Frau Mizuhara, die 29-jährige, dunkelhaarige Angestellte des Beika-Hotels und neue Flamme von Kaori’s Vater, die angeblich von ihm geschickt worden war, fragte Frau Tachigawa: „Entschuldigung, könnten sie mir vielleicht freundlicher Weise sagen, wo ich ein Telefon finden kann?“ „Natürlich“, erwiderte Frau Tachigawa hilfsbereit und erklärte Frau Mizuhara, dass im Foyer im 1. Stock ein öffentliches Telefon sei.

Zwei Minuten später ertönte auf einmal ein Schrei von unten. „Das klang ja wie Jonouchi!“, erschrak Kaori. Im selben Moment kam Frau Mizuhara wieder oben an. „Was ist denn hier los?“, fragte sie verwundert, als Kaori und Inspektor Tanaka völlig aufgewühlt aus der Wohnung stürmten. Auch Herr Saturo und Fräulein Shinmei, die bis jetzt auch woanders gewesen war, schauten ziemlich verdutzt drein, als sie den Beiden im Treppenhaus gerade noch so ausweichen konnten. Unten angekommen riefen Kaori und der Inspektor immer wieder Jonouchi’s Namen. Als er jedoch keine Antwort gab, entschloss sich Kaori, ihn einmal auf der öffentlichen Toilette zu suchen. Dort fand sie ihn auch –er lag bewusstlos auf dem Boden und hatte eine tiefe Schnittwunde am Bauch. Kaori begriff sofort die Lage. Sie alarmierte Inspektor Tanaka, dieser wiederum einen Notarzt.

Gerade, als Jonouchi in ein Krankenhaus gebracht werden sollte, schlug er die Augen auf. „Kaori...“, flüsterte er. „Wo ist Kaori...? Ich muss etwas sagen, was eventuell wichtig sein könnte...!“ Sofort war Kaori zur Stelle. „Was musst du mir sagen?“, fragte sie. „Du weißt schon...“, antwortete Jonouchi. „Das, was ich in dem Laden herausgefunden habe.“ „Und das wäre?“ „Fräulein Mariko Shinmei ist nicht nur die zweite Tochter von Nintaro Shinmei, sondern auch noch die Enkelin des Opfers Jochiro Takayama!“ „Waaas?!“ Kaori konnte es nicht fassen. Sie ging sofort zu Inspektor Tanaka, um es ihm mitzuteilen. Währenddessen wurde Jonouchi

abtransportiert.

Kapitel 7: Des Rätsels Lösung

Später, als mal wieder jeder bis auf Kaori und Inspektor Tanaka machte, was er wollte, bemerkte Kaori auf einmal, wie Frau Mizuhara scheinbar schon wieder telefonierte. Dabei viel ihr auf, dass der eine Ohrring von Frau Mizuhara völlig verbogen war. ‚So war das also...', dachte Kaori. ‚Ich verstehe...'

Als Frau Mizuhara Kaori bemerkte, legte sie schnell den Hörer auf. „War das ihr Freund?", fragte Kaori mit einer "Unschuldiges-Kind-Miene". „Äh, ja...", erwiderte Frau Mizuhara. „Ich habe ihm gesagt, dass es heute etwas später werden könnte." „Ach so."

Eine halbe Stunde später war Kaori fix und fertig. Aber die Anstrengung hatte sich gelohnt. Sie hatte den Fall gelöst. Kaori ließ alle ins Foyer im 1. Stockwerk kommen. „Wieso hast du uns alle hier versammelt?", wollten der Inspektor und natürlich auch alle anderen Anwesenden wissen. Kaori antwortete: „Weil ich Ihnen jetzt alle Geheimnisse dieses Falles –inklusive den Mörder, bzw. die Mörderin- offenbaren werde." „Ist nicht dein Ernst!" Die Anwesenden staunten nicht schlecht. Und Frau Mizuhara, Fräulein Shinmei und Herr Saturo sahen ziemlich geschockt aus. „Als Erstes möchte ich Fräulein Shinmei's Geheimnis lüften", begann Kaori. „Na dann schieß mal los!", sagte Inspektor Tanaka.

Kapitel 8: Die Fallaufklärung

„Fräulein Shinmei...“, wandte sich Kaori an besagte Frau, „... sie sind nicht nur die zweite Tochter von Nintaro Shinmei, sondern auch...“ Kaori machte eine kurze Pause, um die Spannung zu erhöhen. „... die Enkelin des Opfers Jochiro Takayama!“ Völlig geschockt sah Fräulein Shinmei den Inspektor an. Dieser sagte: „Ich habe das bereits überprüfen lassen. Es besteht überhaupt kein Zweifel.“ „Hm. Na und wenn schon“, erwiderte Fräulein Shinmei. „Dann haben sie es eben herausgefunden. Na und? Wollen sie mir jetzt etwa einen Mord anhängen, nur weil ich seine Enkelin bin?!“ „Nein“, antwortete Kaori ruhig. „Aber jetzt möchte ich erst einmal mit Herrn Naojaki Saturo weitermachen. Er hätte zumindest ein Motiv für den Mord gehabt. Er wurde nämlich vom Opfer erpresst. Ist doch so, nicht war, Herr Saturo?“ Kaori machte wieder eine Pause. Dann fuhr sie fort: „Ich nehme an, er wollte ausplaudern, dass sie mit einem Mann krumme Geschäfte machen, dessen Namen ich leider nicht kenne. Er ist mir übrigens gestern schon einmal begegnet. Ich weiß nur, dass er eine ziemlich finstere Gestalt ist, und ich habe gesehen, wie er vom Gebüsch vor dem Haus aus das Geschehen beobachtet hat. Dummerweise hatten Sie sich ausgerechnet heute hier verabredet... Warum auch immer. –Aber das ist ein anderer Fall.“ Allgemeines Schweigen lag im Raum –bis Kaori das Verschwinden der Mordwaffe und die Identität der Mörderin erläuterte.

„Wer war es denn nun?“, fragte Inspektor Tanaka ungeduldig. „Wer hat Herrn Takayama umgebracht?“ „Das will ich ihnen sagen“, antwortete Kaori. „Yóko Mizuhara! Sie waren es!“ Dabei zeigte sie auf die Frau. Diese zuckte zusammen. Aber dann fing sie sich wieder und sagte mit einem selbstsicheren, leicht hinterhältigen Lächeln: „Ha! Das ist doch lächerlich! Wenn du mich schon als Mörderin dastehen lässt, dann verrate doch erst mal, wo die Mordwaffe ist!“ „Gut, wie Sie wollen. Sie tragen sie noch bei sich. Und Sie sind damit durch die Leibesvisitation gekommen. Warum? Ganz einfach: Weil es auffallen würde, wenn sie diesen Gegenstand nicht bei sich tragen würden!“ „Was soll das sein?“ Inspektor Tanaka und die anderen verstanden nur Bahnhof. Ohne lange um den heißen Brei herumzureden sagte Kaori, an Frau Mizuhara gewandt: „Es ist nichts anderes als... Ihr linker Ohrring! Oder wie wollen Sie uns erklären, dass dieser so verbogen ist?“ „Hm“, lächelte Frau Mizuhara. „Er ist mir im Auto runtergefallen und ich habe ihn aus Versehen in der Tür eingeklemmt. Das beweist gar nichts!“ „Da hat sie nicht ganz Unrecht...“, stimmte Inspektor Tanaka ihr zu. „Na wenn sie meinen...“, sagte Kaori. „Es gibt aber eine Tatsache, die eindeutig gegen Sie spricht!“ „Was?!“ „Die Stelle des Einstichs, durch den Herr Takayama zu Tode kam. Normalerweise wäre er doch rechts, oder? Aber die Tatsache, dass die Einstichstelle links ist, beweist eindeutig, dass der Mörder ein Linkshänder gewesen sein muss. Und Sie sind doch Linkshänder, oder? Vorhin beim Telefonieren hielten sie den Hörer mit Links, und auch das Protokoll haben sie mit Links unterschrieben. Und wenn Ihnen das noch nicht reicht, kann Inspektor Tanaka gern Ihren Ohrring überprüfen lassen. Es finden sich mit Sicherheit Blutspuren des Opfers daran.“

Nach kurzem Schweigen sagte Frau Mizuhara mit gesenktem Blick und Tränen in den Augen, in denen sich Erleichterung, Wut und Freude wiederspiegelten:
„Nein, das wird nicht nötig sein.“ „Heißt das, sie stellen sich?“, fragte Inspektor

Tanaka fassungslos. „Ja. Es ist wahr, was das Mädchen sagt. Ich habe Herrn Takayama umgebracht.“ „Ja aber... Warum?“, fragte Frau Tachigawa, die es gar nicht glauben konnte, bzw. wollte. „Takayama, dieses miese Schwein!“ In Frau Mizuhara’s Tränen gelangte nun auch noch der gesamte Hass, den sie gegen Herrn Takayama empfand. „Er hat meinen Vater in den Selbstmord getrieben!“ „Könnten Sie uns das bitte näher erläutern?“, fragte der Inspektor. „Natürlich, Herr Inspektor“, erwiderte Frau Mizuhara. „Es war vor ca. fünf Jahren. Mein Vater war ein angesehener Filmproduzent und Kameramann bei TV Tokio. Sein Traum war es, einmal den besten Film des Jahres über Kinder in Not zu drehen und mit Spendenaktionen all diesen Kindern zu helfen. Eines Tages im November war es endlich soweit. Der Film sollte später weltweit ausgestrahlt werden. Doch einen Tag, bevor der Antrag unterschrieben werden sollte, feuerte Herr Takayama meinen Vater. Vermutlich hatte er Angst, dass er abgewählt werden könnte, wenn der Film ein Erfolg werden würde. Er zerstörte so das Lebenswerk meines Vaters, an dem er so viele Jahre gearbeitet hatte. Eine Woche später wurde mein Vater tot in seiner Wohnung aufgefunden. Er hatte sich erhängt. Und das alles nur wegen diesem Mistschwein Takayama!“ Daraufhin brach Frau Mizuhara in lautes Weinen aus.

Kapitel 9: Die Folgen

Als Frau Mizuhara gerade abgeführt werden sollte, wandte sich Kaori noch einmal an sie. „Frau Mizuhara!“ „Was gibt es denn noch?“ „Ich würde Ihnen gern noch zwei Dinge mit auf den Weg geben, an die Sie immer denken sollten: 1. Egal, wie verzwickt ein Fall auch sein mag... Am Ende wird er doch gelöst werden. Und 2.: Man kann kein Unrecht mit einem zweiten aus der Welt schaffen. Das bringt ihren Vater auch nicht zurück.“ „Das hast du schön gesagt.“ Inspektor Tanaka war gerührt. „Danke, Kaori“, sagte Frau Mizuhara. „Ich werde mir deine Worte merken. Und du richte deinem Vater bitte Folgendes aus: Es tut mir Leid, dass ich ihn so enttäuscht habe. Ich hoffe, er verzeiht mir.“ „Gut, ich werde es ihm sagen.“

Als Frau Mizuhara abgeführt worden war, lobte Inspektor Tanaka Kaori in höchsten Tönen. „Alle Achtung mein Fräulein! Man merkt die Polizistin in dir! –Willst du nicht ab und an bei uns mitmachen?“ Aber Kaori lehnte den Vorschlag sofort ab. „Nein, danke. Ich gehe noch zur Schule und außerdem... Uaah!“ „Was ist denn?“, fragte der Inspektor verwundert. Kaori sah sich um. Sie suchte dringend eine Uhr. „Wie spät ist es?“, fragte sie völlig aufgewühlt. „Viertel nach Fünf“, antwortete Inspektor Tanaka. „Wieso?“ „So ein Mist, ich komme zu spät!“, regte sich Kaori auf. Während sie eilig davonlief, rief sie dem Inspektor noch schnell zu: „’tschuldigung, Herr Inspektor, aber ich muss weg! Ich hab noch ein wichtiges Duell beim Haido-Hotel! Bis später!“ Und schon wppar sie verschwunden. „Duell?“ Inspektor Tanaka verstand mal wieder nur Bahnhof. Aber dann packte er Herrn Saturo, der sich gerade davonschleichen wollte, am Kragen und sagte: „So, mein Freundchen! Und Sie begleiten mich jetzt schön aufs Präsidium und erklären mir und dem Kollegen vom 1. Dezernat jede Einzelheit über die Sache, die Kaori vorhin netterweise erwähnt hat!“

Epilog: Was danach geschah

Drei Stunden später hatte Herr Saturo Inspektor Tanaka alles erklärt. Der Mann, dem Kaori am Tag zuvor in der Gasse begegnet war, wurde in seinem Versteck ausfindig gemacht und ebenfalls festgenommen. Es stellte sich heraus, dass er ein gesuchter Erpresser war, der mit Skandalfotos und Falschgeld handelte.

Zwei Wochen später wurde Jonouchi aus dem Krankenhaus entlassen und er und Kaori konnten sich endlich duellieren. Und so hat das Ganze doch noch ein recht gutes Ende genommen.